Düsseldorfer Zeitung.

№ 38. Dienstag den 9. Februar. 1836.

Preußen.

Berlin, vom 1. Febr. In den letzten Tagen ist vieles Leben in die Angelegenheit der Eisenbahn-Anlage zwischen den beiden Residenzstädten gekommen. Das dermalen als zum Bedarf für nöthig erklärte Kapital von 700,000 Thlr. war schon vorgestern, nicht allein durch verkaufte Actien vorhanden, sondern es waren sogar 850,000 Thlr. unterzeichnet. Die durch ihre Theilnahme in Beziehung auf die gezeichneten Summen vorzüglich hervortretenden Actieninhaber sind das Haus Ravene in Berlin, das mit 100,000 Thlr, das Haus Rothschild in Frankfurt, das mit 75,000 Thlr., Se. k. H. der Prinz August, der mit 50,000 Thlr. unterzeichnet hat. Es folgen sodann Unterzeichnungssummen von 20,000 und 15,000 Thlr. In Bezug auf die zu erwartende Einnahme ist das Chausseezollgeld zu Grunde gelegt; die Pächter der drei Zollhäuser zwischen Berlin und Potsdam zahlen gegenwärtig 14,000 Thlr. Pachtgelder, und es ist ermittelt, daß jährlich gegen 240,000 Pers. diesen Weg machen. Es hat in Beziehung auf die Expropriation diese Actiengesellschaft von der höchsten Stelle die Concession erhalten, sie da anwenden zu können, wo die Bahn nur unbebaute, oder mit andern Worten, nicht mit Häusern besetzte Strecken berührt. Da, wo es sich um die Beseitigung von Gebäuden handelt, muß das Hinderniß durch ein besonderes Abkommen mit den Besitzern, im wahren Sinne des Wortes, aus dem Wege geräumt werden. Unter diesen Umständen standen die Actien am 27. v. M. schon auf 113 pCt. (H. K.)

— Das Handelsorg. enthält unter der Aufschrift: „Das Ober-Weser Dampfschiff Friedrich Wilhelm III. auf seiner Fahrt nach der Weser" folgende für die Rheinschifffahrt interessante Mittheilungen aus Kampen vom 31 v. M.:

Das vom Rhein kommende, nach Bremen bestimmte Dampfboot ist auf unserer Rhede angelangt. Lodovico Guicciardino bemerkte in seiner „Beschreibung der Niederlande, Antw. 1567," bereits vor 270 Jahren, daß der direkte Handel von Amsterdam über den Yssel entlängs den alten Handelsstädten Kampen, Zwoll, Deventer und Zütphen nach dem Rhein beträchtlich abgenommen habe. In neuerer Zeit ist der Verfall größer geworden, und durch die mangelhafte Schifffahrt jene alte berühmte Straße in völlige Vergessenheit gerathen. Um so mehr Aufsehen erregte es bei sämmtlichen Uferbewohnern, daß das vom Rhein kommende preußische Dampfschiff Friedrich Wilhelm III., Kapitän Bedger, alle Banken und Hindernisse glücklich passirt und auf hiesiger Rhede Anker geworfen hat. Dadurch ist der faktische Beweis geliefert, daß eine direkte Dampfschifffahrt von Amsterdam nach dem Rhein stattfinden könne, insofern die vor einigen Jahren von diesem Orte nach Kampen angefangene Fahrt durch ein zweites Boot auf dem Yssel, mit den Rheindampfschiffen in Verbindung gebracht werde.

Bisher hielt man den seichten Wasserstand für ein unübersteigliches Hinderniß, dieses ist indessen gehoben, da ein Boot von zwei Fuß Tiefgang vor Augen liegt. Außerdem sind die hiesigen Uferbauten theilweise sehr vernachlässigt, und die seichten Stellen durch Knippwerke viel zu verbessern. Die Fahrt von hier nach Amsterdam ist ein sehr sicherer Kurs, seitdem die Stadt durch den neuen Kanal de Ketel ein beständiges Fahrwasser von 5 Fuß hergestellt hat. Direkte Schiffahrt zwischen England, Norwegen und der Nord- und Ostsee findet Statt, und da der Yssel sehr geringe Strömung hat, würde die halbe Maschinenkraft, welche für den Rhein erforderlich ist, genügen, mithin auch eine bedeutende Kohlenersparniß stattfinden; außerdem hindert die Nacht nicht.

Ohne Uebertreibung läßt sich behaupten, daß Dampfboote binnen zwei Tage Personen und Güter von Amsterdam nach Düsseldorf liefern können, diese Fahrt also in derselben Zeit wie jene von Rotterdam zurückgelegt werden kann! Die Wattenfahrt von der Weser und Ems könnte sich sehr passend anschließen. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes interessirt sich Se. Excellenz der Gouverneur von Oberyssel, Hr. v. Rhadern, sehr für die Ausführung, und wünschen wir von Herzen, daß dieses neue Kommunikationsmittel recht bald in's Leben gerufen werden möge.

Deutschland.

Dem Oberschulrathdirektor Hesse zu Darmstadt, als Präsidenten eines provisorischen Eisenbahngesellschafts-Ausschusses, ist abseiten des großherzoglichen Ministeriums des Innern und der Justiz am 4. Febr. in Bezug auf sein Gesuch um Bestätigung der „großherzoglich hessischen Eisenbahngesellschaft" (zu welcher bereits über 700,000 Gulden unterzeichnet sind) eine motivirte Antwort zugefertigt worden, woraus erhellt, daß die großherzogliche Regierung weder die nachgesuchte Bestätigung bewilligt, noch auf Erlaubniß zur Konstituirung eines Direktoriums für alle im Großherzogthum zu erbauenden Eisenbahnen (dessen Sitz zu Darmstadt seyn sollte) eingeht. Der ministerielle Erlaß entwickelt viele Gründe, welche zu ernster Erwägung aller Umstände bei Eisenbahnunternehmungen auffordern, und endigt dann, wie folgt:

„Gleichwie es sich das Ministerium stets zur Pflicht machen wird, in dieser wichtigen Angelegenheit mit aller der Umsicht zu verfahren, welche die dabei konkurrirenden Interessen des gewerbtreibenden Publikums und der Grundeigenthümer, deren Besitzungen von solchen Anlagen berührt werden, erfordern, so glaubt es auch diejenigen, welche sich als Aktionäre dabei betheiligen wollen, zu einer gleich umsichtigen Prüfung aller Verhältnisse veranlassen zu müssen, indem derartige Unternehmen, aller Vorsicht ungeachtet, immerhin möglichen Wechselfällen ausgesetzt bleiben, die nur derjenige unternehmen kann, der sein eigenes Vermögen dazu verwendet. Schließlich hofft man erwarten zu dürfen, daß man in diesem Erlasse die wohlgemeinte Absicht, den Gegenstand aus dem Bereiche allgemeiner und unbestimmter Ideen auf den Standpunkt der Berathung und Verhandlung über bestimmte und klar aufgefaßte Zwecke hin zu leiten, nicht verkennen werde."

Frankfurt, v. 5. Febr. Se. k. H. der Herzog v. Oporto, begleitet von Sr. Durchl. dem Prinzen August von Sachsen-Koburg-Gotha, auf der Reise nach Portugal begriffen, trafen heute Mittag dahier ein, und nahmen ihr Absteigquartier im Gasthaus zum russischen Hof. Im Gefolge Sr. Hoh. befinden sich Se. Exc. Graf Lavradio, k. portug. Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. span. Hofe, Baron v. Dishan, k. belg. Major und Adjutant Sr. Maj. des Königs der Belgier, Chevalier Vasconcelles, aus Lissabon. (Am 7. traf der Herzog von Oporto mit der ebengenannten Begleitung in Köln ein und setzte nach kurzem Aufenthalt die Reise fort.)

Polen.

Warschau, vom 31. Jan. Die heutigen Zeitungen enthalten die fernere Anzeige von noch achtzehn Güterschenkungen an höhere Offiziere, die Se. Majestät der Kaiser im Königreich Polen vorgenommen haben.

Oestreich.

Wien, vom 28. Jan. Wenn auch die Vorfälle zu Krakau durch das Gerücht sehr übertrieben geschildert worden sind, so soll doch daselbst eine sehr bedauerliche politische Gährung herrschen, welche die Aufmerksamkeit der hiesigen Regierung in Anspruch nimmt. Wie gehässig der Parteigeist in dieser kleinen Republik sich äußert, ergibt sich unter Anderm daraus, daß der bekannte General Chlopizki, welcher sich seit der polnischen Revolution nach Krakau zurückgezogen hatte, dringend um Erlaubniß gebeten, und sie auch erhalten hat, in Grätz wohnen zu dürfen, weil er sein Leben unter seinen Landsleuten in Gefahr glaubte. Er ist bereits in Wien eingetroffen. — In den höhern Cirkeln wurden gestern Briefe aus Neapel vorgelesen, welche es bestätigen, daß der Prinz von Capua sich mit einer englischen Miß, mit der er eine morganatische Ehe einzugehen gewünscht, aber dazu die Erlaubniß des Königs seines Bruders nicht erhalten hatte, von Neapel heimlich entfernt, und von Livorno aus auf einem amerikanischen Schiffe, man weiß nicht, um nach England oder nach Amerika zu gehen, Italien verlassen hat. Der König schickte gleich bei der ersten Kunde, daß sein durchlauchtigster Bruder in der Richtung nach Rom entflohen sey, ihm einen Kurier nach, um ihn zur Rückkehr zu bewegen; allein alle Vorstellungen waren vergeblich.

Griechenland.

Was unsere politischen Verhältnisse, namentlich der Zustand des Landes nach innen und die Stimmung des Volkes in Bezug auf das Gouvernement betrifft, so sind sie (sagt ein Schreiben aus Athen in der Münchner Ztg.) bei weitem günstiger, als man im Auslande zu meinen scheint. Es ist Thatsache, daß im Lande die größte Ruhe, unbedingtes Vertrauen in die Regierung herrschen, und daß das Gouvernement einer früher nie gekannten Popularität genießt; daß die Gesetze befolgt werden, die Staatsfinanzverwaltung sich täglich mehr befestigt, und bereits sehr erfreuliche Resultate errungen hat, und daß endlich das Gouvernement der allgemeinen Anerkennung einer nationalen und fortschreitenden Richtung sich erfreut. Es sind dies Thatsachen, die im Lande von Niemandem, selbst von den Gegnern des Gouvernements nicht in Zweifel gezogen werden; und wenn die französischen Blätter, und an ihrer Spitze das Journal des Debats, im schroffen Gegensatze mit diesen Angaben, die Stimmung des Landes als der Regierung feindselig schildern, wenn sie überall nur Unzufriedenheit und dumpfe Gährung, und die Politik des Gouvernements in enger Verschwisterung mit der einer großen nordischen Macht erblicken: so muß man, setzt man anders eine lautere Intention voraus, erstaunen über den Grad der Mystifikation, der sich in ihren Raisonnements über Griechenland an den Tag legt, und über die Leichtfertigkeit, mit der sie eine hier zu Lande sehr gut gekannte trübe Quelle ausschöpfen. Bei der günstigen Wendung, welche die öffentliche Meinung in neuerer Zeit für das Gouvernement genommen hat, ist es nun auch eine dringende Aufforderung an dasselbe, den gerechten Beschwerden der Gränzbewohner abzuhelfen und ihr Leben und Eigenthum gegen frevelhafte Angriffe sicher zu stellen. Leider sind die Klagen gegründet, die von so vielen Seiten über die fortgesetzten Räubereien an der türkischen Gränze ertönen, und die Gesetzlosigkeit häuft dort Frevel auf Frevel. Es sind dies keine vereinzelten, ohne Plan und Zusammenhang ausgeführten Räuber-Ueberfälle mehr; es sind systematisch entworfene, nach einem allgemeinen Plane ausgeführte Angriffe auf die dortigen Bewohner und ihr Eigenthum. Der Arm der Gerechtigkeit kann sie nicht erreichen, weil sie eines Mächtigen Unterstützung genießen, und unbeschädigt sich über die Gränze nach ihrem Asyle zurückziehen, sobald sie der königlichen Bajonette ansichtig werden.

Man liest in Briefen aus Athen vom 13. Januar Folgendes: König Ludwig von Baiern scheint bereits in den Verhältnissen Griechenlands zu der Türkei als Vermittler aufgetreten zu seyn. Man sieht in Athen der Ankunft eines türkischen Gesandten in der Person des Naili-Effendi täglich entgegen; schon ist auch von griechischer Seite der Staatsrath Anagnosti Delijani ernannt, um unter Anderem als Commissär mit jenem Gesandten die Unterhandlungen wegen der Gränzstreitigkeiten fortzusetzen. — Es sind in der neuesten Zeit in Athen wieder beunruhigende Nachrichten über die Klephten oder Räuber eingelaufen, die sich nun in geordneten Reihen als ein förmliches Corps vor Zituni versammelt haben, und die genannte Stadt zu nehmen drohen. Deswegen gingen am 11. Januar wieder mehrere von den in Athen liegenden Grenadier-Kompagnien nach jener Gegend ab, wo auch schon eine Schwadron Uhlanen liegt. Griechische Blätter beklagen bei dieser Gelegenheit wiederholt, daß Thessalien, wo die Gränzräuber beständig Schutz finden, Griechenland nicht einverleibt worden sei, und äußern unumwunden, daß, falls dem Uebelstande nicht auf andere Weise abgeholfen werde, Griechenland kein anderer Ausweg bleibe, als sich mit Gewalt in den Besitz von Thessalien zu setzen. — Mit dem am 6. Januar von Athen abgegangenen Schiffe sind wieder sehr viele untauglich gewordene Freiwillige abgesegelt, mit ihnen auch neun Wittwen von Soldaten. Auch nach Nauplia gieng eine östreichische Brigg, um die dort aus dem übrigen Griechenland versammelten dienstunfähigen Freiwilligen zur Ueberfahrt nach Triest aufzunehmen. Es soll im Werke seyn, alle Deutschen aus dem griechischen Militär-Verbande zu entlassen. — Die ältesten Griechen können sich keines so strengen Winters erinnern. Die Griechen kauern sich bei der für sie so empfindlichen Temperatur fleißig um ihre Feuer herum, welche mitten in den Wohnungen auf ungebrettertem Boden lustig in die Höhe flackern; wir Deutschen sitzen traulich um die Glutpfannen herum und gedenken wehmüthig der wärmenden Oefen im theuern Vaterlande.

Türkei.

Konstantinopel, vom 13. Jan. Am 31. Dez. ist der Großadmiral Tahir-Pascha mit seiner aus 4 Linienschiffen, 2 Fregatten, einer Korvette und einem Kutter bestehenden Eskadre von Samos zurück in die Meerenge der Dardanellen eingelaufen, wo dieselbe Lampsaki gegenüber vor Anker ging. Tahir-Pascha selbst ist diesen Morgen auf einem türkischen Dampfboote in dieser Hauptstadt eingetroffen, und hat bereits eine Audienz beim Sultan gehabt, worin er demselben über die Pacifikation der Insel Samos einen erfreulichen Bericht erstattet haben soll. Ueberhaupt scheint sich der politische Horizont erheitern zu wollen. Man sieht die Arbeiten im Arsenale eingestellt, und es heißt, daß die bereits ausgerüsteten Kriegsschiffe wieder abgetakelt werden sollen. Ob sich dies bestätigen wird, müssen wir erwarten; es kann auch Schein seyn, vielleicht hat nur die ungewöhnliche und fast beispiellose Kälte der letzten Wochen den Stillstand der Arbeiten im Arsenal nothgedrungen veranlaßt. Kriegerisch sieht es aber in den Appartements des Sultans aus, wo das Kriegsspiel mit Leidenschaft getrieben wird. Es ist vielleicht schon bekannt, daß der Sultan ein solches Spiel vom preußischen Hofe zum Geschenk erhalten hat; ein preußischer Offizier, der sich hier aufhält, hat den Sultan, der schnell eine außerordentliche Vorliebe dafür gewann, darin unterrichtet, und nun ist es die tägliche Lieblingsunterhaltung des Großherrn, so zwar, daß nachdem kürzlich der Urlaub des Lehrmeisters abgelaufen war, der Sultan nichts Angelegentlicheres zu thun hatte, als sich für eine Verlängerung desselben zu verwenden, damit seine Unterhaltung nicht unterbrochen werde. Seine Umgebungen, so wie der ganze Divan, erhalten nun ebenfalls Unterricht in diesem Spiele. Man ist sehr zufrieden, daß der Sultan auch Krieger seyn kann, ohne das Leben und Blut seiner Unterthanen in Anspruch zu nehmen.

Dieses Beispiel mag übrigens als ein neuer Beleg zur Charakteristik des Sultans dienen, und die öfters ausgesprochene Ansicht, daß der Hang nach Vergnügen und leichter Unterhaltung ein hervorstechender Zug derselben sey, wird dadurch nicht entkräftet. Damit will man aber keineswegs behaupten, daß der Sultan in außerordentlichen Fällen nicht auch ernsten und kräftigen Handelns fähig sey. Die Geschichte der letzten 17 Jahre hat dies außer Zweifel gestellt. (A. Z.)

Großbrittanien.

Die ministeriellen Blätter antworten wiederholt auf die Angriffe der Pariser republikanischen und legitimistischen Journale, welche, sey es aus altem Nationalhaß, sey es, weil sie in dem Bündnisse zwischen England und Frankreich eine Hauptstütze der jetzigen Ordnung der Dinge in Frankreich erblicken, England und die englische Regierung befehden. Das M. Chronicle sagt: „Der National wirft, um uns und England zu bekämpfen, seine alte Republikanertoga ab, und zieht die modernere Uniform der Napoleonischen Kaisergarde an, um jenem alten und abgetragenen Hasse gegen „le perfide Albion" Luft zu machen, einem Hasse, von dem wir gehofft und geglaubt hatten, daß er für immer entschlafen sey, namentlich seitdem ihn selbst die Vaudevilles auf den Pariser Boulevards lächerlich machen. Die Allianz der Engländer und Franzosen, um Konstantinopel zu retten, wird in Frankreich angefochten von dem National, der Gazette de France und dem Memorial bordelais. Mit Bedauern sehen wir das ultraliberale Organ, den Schutzredner der socialen Fortschritte, mit den karlistischen Ansichten über auswärtige Politik sympathisiren." — In gleichem Sinne der Globe: „Die karlistischen und republikanischen Pariser Blätter, deren Doktrinen über innere Politik seit einiger Zeit der Flug gehemmt ist, suchen sich und ihre Leser für diese Beschränkung dadurch zu entschädigen, daß sie sich mit vollen Segeln in die stürmische See der auswärtigen Angelegenheiten werfen. Sie wenden ihre Indignation vorzüglich gegen England und die englische Allianz. Leider zerplatzen ihre Ladungen in der Luft, ehe sie diesseits des Kanals gelangen. Das englische Bündniß besteht und gedeiht unter dem ruhigen Zusammenwirken der französischen Regierung und zur Freude des aufgeklärten Theils der französischen Nation, so wie unter der gleich ungestörten Zustimmung unserer eigenen Landsleute, von denen die meisten von jenen Journalkeifereien gar keine Notiz nehmen."

— Der Globe erwähnt nach einem Frankfurter Blatte des Gerüchtes, König Otto von Griechenland werde sich mit der englischen Thronerbin vermählen. „Es ist, setzt er hinzu, kaum zu begreifen, wie dieses wunderliche Gerücht in Umlauf kam."

Frankreich.

Wie schon gemeldet, wurde die Nina Lassave, welche die Hauptelemente zu dem Anklageakte in der Sache von Fieschi und Konsorten lieferte, in der Sitzung vom 3. d. verhört. Sie war bekanntlich von Fieschi an Pepin und Morey verwiesen, und begab sich, da sie Erstern am Tage nach dem Attentat nicht zu Hause fand, zu Letzterm. Ihre Aussagen kompromittiren Morey gar sehr. Er soll ihr nämlich den ganzen Hergang mitgetheilt haben. Ich frug ihn, sagte sie unter Andern, wie Fieschi, der kein Mechaniker sey, es angefangen habe, die Maschine so zu ordnen, worauf er mir erwiederte: „Ich hatte den Plan dazu entworfen; erst vor einem Augenblick habe ich ihn zerrissen, sonst hätte ich ihn Ihnen gezeigt." — Ich sagte zu Morey: Fieschi hat also alle Läufe geladen? — worauf er antwortete: „Nein; er lud deren nur drei, und gerade diese sind es, welche ihn verwundeten. Er wollte sich darum bekümmern, obwohl er nichts von der Sache verstand. Ich habe alle andern geladen, und zwar so, daß sie nicht versagen konnten."

Morey sagte auch zu mir, Fieschi sey allein in seinem Zimmer gewesen, als er das Feuer an die Maschine gelegt, und setzte hinzu: „Es ist sehr zu bedauern, daß die Sache nicht gelungen; Sie wären reich geworden; Sie hätten jetzt wenigstens 20,000 Frcs.; man hätte eine Subscription für Fieschi eröffnet; sie wäre bald ausgefüllt gewesen. Es war dies eine verabredete Sache."

In dieser Sitzung erklärte auch Fieschi, daß, wenn es von Nutzen wäre, die Bücher wiederzufinden, die bei Morey aus seinem Koffer genommen worden seyen, er den Ort angeben wolle, wo sie zu finden, was er auch that. „Ich werde, sagte er, die geringsten Umstände des Komplots enthüllen. Ich habe kein Interesse dabei, zu machen, daß meinen Mitschuldigen die Köpfe abgeschlagen werden, so wie ich auch nicht wünschte, daß man den meinigen abschlüge."

Hier entstand eine Bewegung, und als Fieschi den durch seine Worte hervorgebrachten Eindruck bemerkte, fuhr er also fort: „Ich will mich nicht rechtfertigen; allein die Regierung möge ihre Maßregeln treffen. Was mich betrifft, so will ich keine Gnade. Ich werde das Blutgerüst besteigen, um als Beispiel zu dienen. Die Briefe, welche ich an den Hrn. Präsidenten geschrieben, beweisen, daß ich niemand um Erhaltung meines Lebens gebeten; man mag sie vorbringen, wenn die Regierung, die Nation oder die Welt es verlangen.

„Es däucht mir, als sähe ich noch Morey mit mir die Maschine laden. Er trieb die Kugeln mit einem Schlägel in die Läufe. Durch ein mir nicht unbekanntes Jägerkunststück machte er, daß vier Läufe sprangen; er machte auch, daß das Feuer verschiedene Richtung erhielt, so daß die Explosion mir ins Gesicht fuhr. Er hat seinen Streich nicht verfehlt... Ich versichere von neuem, daß Morey die Läufe so lud, daß ich umkommen sollte. Er wollte, daß ich auf dem Flecke bliebe. (Auf diese wiederholte Erklärung erfolgte eine unbeschreibliche Bewegung).

Mehrere Zeugen erkennen auch, wenn gleich nicht ganz bestimmt, Morey für denjenigen, welcher unter dem Namen „der Onkel" Fieschi öfters besuchte.

Die Sitzung vom 4. begann mit dem Verhöre des Zeugen Hrn. Ladvokat, Obristlieutenant der 12. Legion der Nationalgarde, und Mitglied der Deputirtenkammer, welchem Fieschi früher sehr treu und ergeben diente, worüber er ihm Lob ertheilte. Hr. Ladvokat war derjenige, welchem allein Fieschi, nachdem jener ihn erkannt, Geständnisse machen wollte.

Der Präsident frug den Zeugen, ob Fieschi ihm nicht gesagt habe, er hätte von Seite eines der Angeklagten für seine Sicherheit zu fürchten; worauf derselbe erwiderte, ja, und Fieschi habe von Morey sprechen wollen; er (der Zeuge) habe es absichtlich unterlassen, davon zu sprechen, so wie noch von vielen andern Personen. Fr. Können sie diese Personen nennen? — A. Sie befinden sich nicht auf der Bank der Angeklagten. Glaubt der Hof, daß ich verpflichtet bin, sie zu nennen? — Der Präsident. Der Hof läßt Ihnen dies freigestellt. Fieschi haben Sie etwas zu sagen?

Fieschi, mit bewegter Stimme: „Nein, mein Herr, ich habe nichts zu sagen, als daß ich im Grunde meiner Seele gerührt bin, zu sehen, daß ein Mann wie Hr. Ladvokat noch einige Theilnahme für mich fühlt. Ich habe mich an ihn gewandt, um meine Entdeckungen zu machen, um dadurch meinem Vaterlande einen Dienst zu leisten; ich wurde von Dankbarkeit geleitet, und die Entdeckungen, welche ich ihm machte, hätte ich weder Ludwig Philipp selbst, noch allen Thronen der Welt gemacht.

Ich ermächtigte Hrn. Ladvokat alles zu sagen, was ich ihm entdeckt, und ich versichere, daß alles, was er gesagt, die von mir gesagte Wahrheit ist. Sobald der Hof mich wird anhören wollen, ich sage nicht: um mich zu vertheidigen, sondern um mich zu erklären, werde ich noch von Anderm reden."

Auf die Frage des Präsidenten, ob er nicht schon jetzt den Hrn. Ladvokat gemachten Erklärungen einige neue Aufhellungen hinzuzufügen habe, antwortete derselbe, es komme ihm nicht zu, zu sagen, was er noch hinzufügen könnte. Hr. Ladvokat habe geglaubt, schweigen zu müssen, und da sey es nicht an ihm, zu sprechen.

Der Präsident rief Hrn. Ladvocat zurück, und dieser bemerkte, was Fieschi eben gesagt, könnte glauben lassen, er (der Zeuge) habe irgend einen Umstand von Wichtigkeit ausgelassen. Allein die Umstände, von welchen er habe sprechen wollen, seyen rein persönliche. Fieschi habe ihm einige Dienste geleisteit, was er anerkannt habe; mehrmals habe er ihm gesagt, man wolle ihn ermorden, und habe über ihn gewacht.

Fieschi: Ich kann nichts mehr sagen, als Hr. Ladvokat. Allein ich war bereit, ihn mit meiner Brust zu decken. (Fieschi entblößte hier seine Brust.) Ich bin erkenntlich für Wohlthaten.

Hr. Ladvokat erklärte, er sey vielmehr Fieschi verbunden, als dessen Wohlthäter. Er wisse, daß derselbe für seine Sicherheit gewacht. Er habe seine Besorgnisse sogar Andern mitgetheilt, namentlich seinem Bedienten. Er nannte mir Namen von denen, die, wie er sagte, meine Feinde seyen. Ich will niemand nennen. So oft es

Aufläufe gab, war Fieschi stets zur Stelle, und ich übertrug ihm oft schwierige und gefährliche Aufträge, deren er sich verständig und mit Ergebenheit, so wie mit seltener Unerschrockenheit entledigte. (Forts. f.)

Vermischte Nachrichten.

Der Betrüger Lakman, dessen in den letztern Blättern Erwähnung geschah, wurde an der französischen Küste, zu Boulogne, ergriffen. Das Geld und andere Gegenstände von Werth, die er bei sich hatte, wurden bei der Bank dieser Stadt deponirt. Man soll für mehr als 40,000 Pf. St., besonders in kolumbischen Papieren, bei ihm gefunden haben. Diese Verhaftung verschafft dem englischen Polizeiagenten, welcher den Gauner einholte, eine gute Belohnung, da bekanntlich tausend Pf. St. auf dessen Habhaftwerdung gesetzt worden waren.

Redakteur: L. Stahl.

Verein für Tonkunst.

Die vierte musikalische Aufführung findet am Dienstag den 9. d. M. in dem zum Lokale der Lesegesellschaft gehörigen Saale statt.

In der zweiten Abtheilung derselben kommen die Ouvertüre, und eine Auswahl von Scenen aus der Oper: Euryanthe, von C. M. v. Weber zur Ausführung.

Die Subscriptionsliste zu dieser und den folgenden Aufführungen, liegt bei dem Oekonomen Rust im Lokale der Lesegesellschaft offen, und wird dieselbe mit dieser vierten Aufführung geschlossen. Der Subscriptionspreis beträgt 12 Sgr. Für Nicht-Subscribenten sind die Eintrittskarten bei etc. Rust bis zum 8. d. M. incl. zu 20 Sgr. zu haben. Am 9. d. M. beträgt der Eintrittspreis 1 Thlr. Cour.

Düsseldorf den 3. Februar 1836.

Das Comité des Vereins für Tonkunst.

Schiffahrts-Anzeige. Düsseldorf den 8. Februar.

Angekommen: A. Vetter, — J. D. Breyncks H. Z. von Köln.

Abgefahren: Cremer nach Köln. — Fr. Heymann nach Arnheim.

In Ladung: E. Haasters nach Rotterdam und Amsterdam bis den 10. d. — W. Werras direkt nach Amsterdam bis den 12. d. — J. D. Breyncks H. Z. nach Arnheim und Zwischenorten bis den 12. d. — E. Coesen und J. Fenster nach dem Oberrhein.

Wasserstand 9 Fuß 10 Zoll.

Anzeigen.

Der auf Dienstag den 9. d. M. festgesetzte Verkauf des auf der Neustraße zu Düsseldorf unter Nr. 732 gelegenen Hauses der Erben Schlechter findet erst statt

am Montag den 22. Februar 1836,

Nachmittags 2 Uhr, im gewöhnlichen Notarial-Verkaufslokale bei Weinwirth Herrn Breitenstein auf der Volkerstraße zu Düsseldorf.

Coninx.

Wohnungs-Veränderung.

Das allg. Geschäfts-Comptoir von J. P. Grabensée ist jetzt auf der Neustraße Nr. 420 im Merremschen Hause.

Verkaufs-Anzeige.

Mittwoch den 10. d. M., Nachmittags punkt 2 Uhr, werden im unterzeichneten Comptoir, nachstehende Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft und à tout prix zugeschlagen, als:

Tische, Stühle, Bänke, Spiegel, 1 großes Schild, Fenstergardinen, 1 Fournois, Kleider- und Küchenschränke, Kupfer und Zinn, englische Lampen, Küchengeschirr, Kupferstiche, Pendul- und Taschen-Uhren, goldene Ringe und Ohrringe ꝛc.

Allg. Geschäfts-Comptoir,
J. P. Grabensée,
Neustraße Nr. 420.

Große Masken-Redoute
im Benderschen Saale
Donnerstag den 11. Februar 1836.

Verherrlicht durch ein großes Maskenspiel:

Der Ueberfall oder die Gefangennehmung des General Vandamme.

Die betreffende Subscriptionsliste zu dieser Redoute cirkulirt noch und liegt auch in meinem Hause zur Einzeichnung offen.

Subscriptionspreis 10 Sgr., an der Kasse 20 Sgr.

Um dem Wunsche mehrerer Subscribenten zu genügen, Damen frei.

[67] Eine 4sitzige, ganz bedeckte, in gutem Zustande befindliche Chaise, welche sich auch als Beiwagen zur Schnellpost eignet, steht billig zu kaufen. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Todes-Anzeige.

Nach einem kurzen Krankenlager entschlief zu einem bessern Leben gestern Nachmittag, mit den Heilsmitteln der katholischen Kirche versehen, sanft und ergeben in den Willen des Herrn, mein geliebter Gatte Franz Theodor von Wecus in einem Alter von 40 Jahren, an den Folgen der Nervenschwindsucht. Nun stehe ich an dem Sarge des früh Vollendeten, und beweine mit meinen 6 unmündigen Kindern seinen Verlust.

Verwandten und Freunden diese traurige Anzeige widmend, bittet um stille Theilnahme

Luise von Wecus,
geborne Halbach.

Düsseldorf den 8. Februar 1836.

Empfehlung.

Während allen Theatervorstellungen kann Gefrornes in beliebigen Portionen auf dem Theaterbüffet abgeholt werden. — Auf vorherige Bestellungen werden ebenfalls verschiedene Gattungen Gefrornes für Gesellschaften, so auch in Aufsätzen für Tafeln zubereitet von

Jos. Hilgers.

Rother und weißer Wein,

im Hause zu 6 Sgr.
außer dem Hause zu 5 Sgr.) die große Flasche.
bei C. M. Grabensée,
Altestadt Nr. 228.

Bester reiner Ahrbleichart pr. Flasche zu 10 und 11 Sgr. mit Flasche bei

W. F. Peltzer, Hohestraße.

Marktstraße zur Ente.

Frische große Haasen pr. Stück 20 Sgr. und neue westphälische Schinken bei

Joh. Ph. Müller.

Alle Sorten Papier- und Wachsmasken im Dutzend wie im Einzelnen zu billigen Preisen bei

Wilh. Sauset, Volkerstraße.

Auf dem Schlosse Schnellenberg bei Attendorn in Westfahlen (Regierungsbezirk Arnsberg) steht eine Partie fette Ochsen zu verkaufen.

Große Antwerpner Muscheln, englische Austern, Hamburger Neunaugen und volle Bückinge bei

Jos. Spinrath am Markt.

Anstellungsgesuch als Privatsekretair.

Ein solider gebildeter junger Mann von 27 Jahren, der bis jetzt als Privatsekretair beschäftigt ist, eine schöne schnelle Handschrift schreibt, im Administrations-, Polizei-, Expeditions-, Registratur-, Canzlei-, Rechnungsfache, so wie als Correspondent die vorzüglichsten Kenntnisse und Routine hat, über Brauchbarkeit, Treue und Moralität die günstigsten Zeugnisse besitzt, und von seinen Prinzipalen so wie andern angesehenen Männern sehr gut empfohlen wird, wünscht eine Stelle als Privatsekretair, Expedient, Registrator, Rechnungsführer, deutsche Correspondenz ꝛc. entweder in einem Büreau, Expedition, Comptoir oder bei einer Privatherrschaft anzunehmen. Geneigte schriftliche Anträge bittet man franco zu addressiren: An den Secretair Weichhold in Braunschweig, der solche sofort befördert.

Das den Erben Friedrich Wilhelm Graeber zugehörige, an der Alleestraße hierselbst gelegene und bisher von dem Herrn Consistorialrath Budde bewohnte Haus, welches sich sowohl durch seine äußerst angenehme Lage als seine sorgfältige und bequeme innere Einrichtung aufs vortheilhafteste auszeichnet, steht auf mehrere mit dem ersten Oktober 1836 anfangende Jahre zu vermiethen.

Das Nähere bei Joh. Georg Graeber am Burgplatz hierselbst.

[70] Ein geübter Schreiber wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Zwei erfahrene Schuhmachergesellen können gleich Arbeit bekommen gegen einen guten Lohn bei Th. Heinrich Ortmann in Essen auf dem Gänsemarkt Nr. 379.

[68] Ein auswärtiges braves Mädchen, welches im Kochen etwas erfahren und die übrige Hausarbeit zu verrichten versteht, wird in Dienst gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

[71] Eine Köchin, die sich auch der übrigen Hausarbeit unterzieht, wird gesucht. Von wem, sagt die Expedition d. Bl.

Auf einer gelegenen Straße ist eine erste Etage, bestehend aus 12 Theilen, Remise und Stallung für 4 Pferde nebst abgeschlossenem Speicher und Keller zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Nähere Auskunft bei Herrn Baumeister Lottner, Citadellstraße Nr. 1244.

Die Länderei des hinter der Neustadt gelegenen Steinackers ist parzellenweise zu pachten.

Alleestraßen-Ecke neue Nr. 737.

Es wird ein kleines Haus mit Hofraum oder Garten, in oder außer der Stadt, von einer kleinen Familie zu miethen gesucht. Man wende sich deshalb an Herrn Uhrmacher Meyer dahier.

Das auf der obern Neustraße gelegene, vom Hauderer Franken bewohnte Haus ist unter vortheilhaften Bedingungen zu kaufen. Nähere Auskunft in der Bilkerstraße Nr. 1031.

Bei Heinrich Borchardt am Wehrhahn sind mehrere Zimmer mit oder ohne Möbel zu vermiethen, auf Verlangen kann auch Garten mit Obstb. dabei gegeben werden.

[43] Kapitalien auszuleihen. Auskunft in der Expedition d. Ztg.

Schuhmachergarn bei J. Adloff.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.